

Ansprache OB Zeidler Heimatstunde 2018



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Kolleginnen und Kollegen der Schützendirektion mit deren Vorsitzenden
Rainer Fuchs und Guido Mebold,
sehr geehrter Herr Landrat,

bekanntlich gibt es ja drei Altersstufen des Menschen: Jugend, Alter und „Du siehst so toll aus!“. Ich finde, im Rahmen unserer Möglichkeiten sehen wir heute Morgen alle ganz bezaubernd aus. Seien Sie in diesem Sinne ganz herzlich begrüßt! Bevor ich loslege, sind Sie dran – Interaktive Rede – würde Sie bitten sich kurz Ihrem Nachbar/ in zuzuwenden...und ihm irgendetwas nettes zu sagen: schön, dass Du mitgegangen bist, I mod Di, Du hast die Haare schön, schön, dass Du dir die Zähne geputzt hast... ..ich komme nachher nochmals darauf zurück.

Meine Damen und Herren, kennen Sie das heimliche Kraftzentrum unseres Landes? Jenen Ort, der die Republik im Innersten zusammenhält? Klar kennen Sie ihn! Er ist dort, wo Sie sein wollen. Es ist der Ort, an dem Ihre Erinnerungen leben und Ihre Hoffnungen abheben können. Der Ort, den man für sein Leben gewählt hat; er bedeutet Orientierung und Sicherheit, er bedeutet Heimat. Heimat ist also keine Umschreibung von Dirndl und Dackel.

Egal, wo dieser Ort liegen mag, ob er einsam ist, hektisch, modern, weitläufig, regnerisch, laut, bunt oder von Vorgestern, dieser Ort ist einzigartig. Dieser Ort ist für viele von uns Biberach, der Augenblick die Heimatstunde, die auch dieses Jahr Kraftquelle und Jungbrunnen gleichermaßen ist, übrigens auch für unsere Schauspieler: Mit 90 Jahren ist in diesem Jahr Karl Heinz Freudigmann der erfahrenste Darsteller (für den Notfall: Barbara Schneider wird im August 86), Fidelis Wieland ist mit 12 Jahren der jüngste Darsteller.

Heimat ist derzeit ja schwer im Kommen Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Ich brauche eigentlich niemanden, der mir in Berlin Heimat erklärt. Ich freue mich aber über jeden, der mit mir hier Heimat erleben will. Ich will keine Politik, die populistisch Kreuze aufhängt. Ich will eine Politik, die die Kreuze der Menschen erträglicher macht. GZSZ ist ja zur Zeit nur ein müder Abklatsch zur Regierungsarbeit...ohne Not wurde da eine Staatskrise provoziert ...und zum Schluss landete der bayrische Löwe als Bettvorleger.

Meine Damen und Herren, ich mag keine Politik, die mit den Ängsten von Menschen operiert. Angst vor Veränderung, Angst vor der ökologischen Apokalypse, die Furcht vor sozialer Armut und Abstieg, oder die Angst vor Überfremdung. Wer von Angst getrieben ist,

vermeidet das Unangenehme, verleugnet das Wirkliche und verpasst das Mögliche. Angst macht die Menschen empfänglich für Verführer, Betreuer und Spieler - Angst ist kein guter gesellschaftlicher Aggregatzustand.

Anders formuliert: Eine Frau und ein Mann gehen die Straße entlang und sie sagt zu ihm: „Mein Bedürfnis, gut informiert zu sein, kollidiert derzeit mit meinem Bedürfnis, nicht den Verstand zu verlieren.“ So geht es im Moment vielen Menschen. Internet, Presse und Fernsehen umspülen die Öffentlichkeit mit schlechten Nachrichten – daran ändert auch der Sprühlack einer Fußball WM nichts. Oder stimmt der folgende Satz, der dem Schriftsteller John Priestley zugeschrieben wird etwa doch: „Ein Optimist ist in der Regel ein Zeitgenosse, der ungenügend informiert ist.“

Die Washington Post hat unlängst einen neuen Leitspruch unter ihr Logo geschrieben: „Democracy Dies in Darkness“ – eine Kampfansage an die Feinde der Aufklärung in der Trump-Ära. Damit sind wir dann irgendwie auch bei der Verantwortung der Medien. Zwei renommierte Journalisten der New York Times, David Bornstein und Tina Rosenberg, die sich mit der Lösung von sozialen Problemen beschäftigt haben, schreiben in ihrem Blog: „Während Jahrzehnten hat der Journalismus durch einen permanenten Focus auf Probleme und vermeintlich unlösbare Missstände den Boden bereitet, auf dem Trumps Saat aus Unzufriedenheit und Unbehagen aufgehen konnte.“ Dieser Vorwurf gilt natürlich auch diesseits des Atlantiks.

Und man darf ihn ruhig breiter adressieren als nur an die Presse. Auch Machthaber und Machtaspiranten, auch Behördensprecher, Wissenschaftler, Talkshowgäste, Internetkommentatoren, auch mancher Vereins- und Kirchenvertreter, Kulturschaffende, selbst Nachbarn am Zaun beim Schwatz, deren Gerüchte wunde Stellen suchen, schlagen dauernd wegen irgendetwas Alarm im ewigen menschlichen Gerangel um Aufmerksamkeit. Vorsicht Lebensweisheit: „Ein Kluger bemerkt alles, ein Dummer macht zu allem eine Bemerkung!“

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Der kritische Blick auf die Verhältnisse ist unerlässlich. Er ist eine Bedingung für den Fortschritt. Aber durch die ungeheure Dominanz dieser Perspektiven entstehen Zerrbilder der Realität. Was kann man dagegen tun? Es ist ganz einfach und gleichzeitig ist es sehr schwer. Im Foyer des Spiegel-Gebäudes in Hamburg hängt in stählernen Lettern ein Zitat von Rudolf Augstein: „Sagen, was ist.“ Zu häufig wird

der Satz interpretiert im Sinne: „Sagen, was schief läuft“. Aber wer heute sagen will, was ist, der muss auch „Sagen, was gut ist.“ Ansonsten entsteht ein schiefes Bild.

Ich will da nicht um den Biberacher Brei herumreden und als OB solltest du auch immer oberster Seismograph einer Stadt sein – es war schon gemütlicher für mich in zehn Minuten, politisches in Urbi et Orbi zu würdigen. Wir haben aktuell ein paar Problemzonen, die unsere Arbeit belasten und die wir rasch und solide abarbeiten müssen. Damit meine ich insbesondere das Projekt „kostengünstiges Bauen“ im Jersey Weg. Damit das auch mal öffentlich gesagt ist: Niemand wollte da die Bauherren reinreiten und ich entschuldige mich für Fehler, die in unserem Haus gemacht wurden, soweit die Stadt dafür verantwortlich ist. Allerdings gilt nicht nur für Loris Karius, sondern auch für meine Mitarbeiter „You'll never walk alone!“

Auch leisten wir uns Debatten über Brunnen– in der Tat – schön wäre es so etwas unverkrampfter und souveräner zu tun – wir können das - siehe Postplatz.

Frevel an der Linde unseres Ehrenbürgers, Steinewerfer vom Gigelberg, Exzesse im Stadtgarten, Pöbeleien gegen Bauhof-Kollegen und Irre, die mit ihren Boliden auf dem Gigelberg Anwohner und die Stadt schikanieren. Manch Alt-68 er meint ja es wäre mal wieder Zeit für a bissle Revolution. Ich sehe das komplett anders: Es wird Zeit für eine Konterrevolution, um solche Anstandslosigkeiten, Zügellosigkeiten und Respektlosigkeiten zu unterbinden. Das fängt z.T. übrigens im Elternhaus an – was Hänschen nicht lernt... - und damit das auch klar ist: Ich will einen Überwachungsstaat nur als ultima ratio...

Ich danke unserer Bürgerschaft für das Ergebnis des Bürgerentscheids zum Pestalozzihaus, ich danke aber auch dem Stadtforum für die angeschobene Debatte – wenn wir klug handeln und die Partner hierzu bereit sind, können wir das Miteinander in sehr positive Energie für unsere Stadt umwandeln.

Die Arbeit des Gemeinderats wurde an dieser Stelle bestätigt und seine politische Wirkungskraft gestärkt – und gerade deswegen sei auch erlaubt heute einen Werbeblock für die Kommunalwahlen 2019 einzuschieben. Ich bin und bleibe aus voller Überzeugung ein Anhänger der parlamentarischen Demokratie. Die Kandidatensuch sei kein Zuckerschlecken melden mir meine GR- Kollegen. Bitte machen Sie mit, wir brauchen auch im Gemeinderat die besten Köpfe, die besten Ideen, ein kritisches und konstruktives Miteinander.

„Sagen was gut ist!“...das sei mit kommunaler Brille erlaubt, denn auch wir in Biberach haben einen Möglichkeitsüberschuss und keinen Problemüberschuss.

Wir haben die niedrigsten Grund- und Gewerbesteuersätze der Großen Kreisstädte im Land, in den letzten 8 Jahren sind in unserer Stadt 5000 neue Arbeitsplätze entstanden, Focus Money hat uns im Deutschland Ranking 2018 auf Platz 6 bewertet (nach München und vor Stuttgart) – in den letzten beiden Jahren haben wir fünf Kindergärten neu gebaut oder saniert, die Feuerwehr wird im September eingeweiht, die Pflugschule wurde zu einem Schmuckstück und das WG ist auf dem besten Weg hierzu, die Zusammenarbeit mit dem Landkreis ist hervorragend, 200 Bauplätze werden wir in den nächsten Jahren zur Verfügung stellen, der Literatursommer des Landes startete bei uns, unser Kulturprogramm sucht seinesgleichen – unsere Vereine und Organisationen bereichern das Leben in unserer Stadt gewaltig, denken Sie an das sensationelle Sparkassen-Konzert des Sinfonieorchesters am vergangenen Wochenende - ich könnte da noch lange weitermachen...eben: sagen was gut ist.

Meine Damen und Herren -wir sind gut, weil Sie sehr gut sind! Weil wir eine aktive und lebendige Bürgerschaft haben, weil unsere Unternehmen von hier aus die Welt bewegen, weil wir alle als Mitarbeiter/in, als Geschäftsführer/in, aber auch als ein Kollege/in in einer Behörde unseren Beitrag hierzu leisten.

Mir sei zum Schluss bewusst erlaubt an unseren im April verstorbenen Ehrenbürger Arthur Handtmann zu erinnern und ihn zu würdigen. In einem Interview hat er auf die Frage „Woher kommt ihr Bekenntnis zum Standort?“ Wie folgt geantwortet: „Von den Menschen. Es geht nicht um Produkte. Die könnte ich einpacken und anderswo produzieren. Es geht um Verwurzelung!“ Arthur Handtmann war ein durch und durch positiver Mensch, er hat immer an diese Region und die Menschen hier geglaubt. Sagen was gut ist!!!

Freude und Angst sind Vergrößerungsgläser – meine Bitte, nicht nur für Schützen: Widersprechen wir den permanenten Unkenrufen der Cassandra, sehen wir nicht nur an Schützen die Schwester und den Bruder im Gegenüber und sagen wir einander öfter: Was gut ist! Sie haben gezeigt, dass Sie's können!

In diesem Sinne: Venceremos!!! A scheena Schütza!!!